

BLICKPUNKT

Wiggertal

LANGNAU Am Pfarrefest
Adieu gesagt

Die Pfarrei Langnau verabschiedete Vikar Marco Vonarburg. Dieser sagte seiner Gemeinde mit persönlichen Worten Danke.

SEITE 18

PFAFFNAU Vom Winde
verweht

Die Zeichen standen auf Sturm: Gleich zweimal mussten die Organisatoren des «ToGetAir» ihre Festival-Infrastruktur aufstellen.

SEITE 19

ST. URBAN Von den Mönchen
geehrt

Urs-Peter Müller kommt eine besondere Ehrung zuteil. Die Zisterzienser nehmen den ehemaligen Klinikdirektor quasi in ihre Familie auf.

SEITE 19

Mit einem Diplom zurück in die Heimat

DAGMERSELLEN Alexandra Najer hat alles gegeben und ein Diplom erhalten: An den Berufsweltmeisterschaften in Brasilien wurde die 19-jährige Fachfrau Gesundheit im Laufe des Wettkampfs gar selbst zur Patientin.

von Stefan Bossart

Der Weg aufs Podest: Er blieb Alexandra Najer am Sonntagabend verwehrt. Ihre Berufskolleginnen aus Norwegen (Gold), Südtirol-Italien (Silber) und Singapur (Bronze) holten das Edelmetall ab. Doch mit leeren Händen ging sie an diesem Abend nicht zu Bett: Für ihre 510 Punkte erhielt sie das Medallion of Excellence (Diplom), mit der die Organisatoren überdurchschnittliche Leistungen auszeichnen. Dies zeigt, wie hart die Konkurrenz im 16-köpfigen Teilnehmerfeld war und wie eng die Spitze zusammen lag. «Ich habe mein Bestes gegeben und bin mega stolz auf meine Leistung», sagt die letztlich auf Rang sieben platzierte Dagmersellerin. Schon allein die Erfahrungen, die sie an den Berufsweltmeisterschaften in Brasilien machen durfte, seien auch ohne Medaille Gold wert. Kurzum: Das Resultat nimmt Alexandra Najer einen Tag nach der WM sportlich. Das darf sie auch. Schliesslich bewies sie mit dem Schweizer-Meister-Titel als Fachfrau Gesundheit bereits, dass sie zu den Besten ihres Fachs gehört und ein «goldenes Händchen» für Patienten hat.



Alexandra Najer zeigte auch an den Berufsweltmeisterschaften, dass sie ein goldenes Händchen für ihre Klienten hat. Foto Maurizio Zanghellini

Fachfrau Gesundheit wird selbst zur Patientin

Acht Monate Vorbereitungszeit für einen viertägigen Wettkampfeinsatz: Alexandra Najer arbeitete in einem «Spitalzimmer», einem «Altersheim», einer Tagesklinik und als Spitex-Angestellte in einer fiktiven Patientenwohnung. Ihre Klientel: Schauspieler, die sich wie die Dagmersellerin wortwörtlich ins Schaufenster stellten. Jeder Handgriff wurde live auf Lautsprecher kommentiert und übersetzt. Das Publikum blieb haufenweise vor ihrem Arbeits-

platz stehen. «Daran gewöhnt man sich von Stunde zu Stunde», blickt Alexandra Najer auf die Wettkampftage zurück. Und auch, dass sie nur via Dolmetscherin mit ihren Klienten sprechen konnte, war letztlich kein Problem. Viel mehr zu schaffen machte ihr etwas ganz anderes: ihre Stimmbänder waren aufgrund der Klimanlage so lädiert, dass sie kaum noch sprechen konnte. Kurzerhand musste sie am Donnerstag den Wettkampf unterbrechen, wurde selber zur Patientin und erhielt vom Arzt Antibiotika und Kortison verschrieben.

Anschliessend war sie wieder auf Zack. Das war auch nötig. «Ich musste die Aufgaben vom Vortag nachholen.»

Lob von allen Seiten

Die Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit OdASanté, das Luzerner Kantonsspital sowie die Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe ZIGG zeigten sich am Montagmorgen zufrieden mit der Leistung von Alexandra Najer. «Sie hat bewiesen, dass die Schweizerische Bildungsqualität im Gesundheitswesen top ist», sagt

Ein stolzer Vater und
viele Freunde, die mitfieberten

«Ich bin sehr, sehr stolz auf meine Tochter», sagt Vater Herbert Najer. Niemand habe gewusst, wie stark die Konkurrenz sei. «Bei einem Wettkampf siehst du wenn einer strauzelt, bei diesem Wettkampf war der Ausgang bis zur Rangverkündigung völlig offen.» Die Anspannung sei enorm gewesen. «Ich war unglaublich nervös. In diesen wichtigen Tagen so viele Kilometer von meiner Familie getrennt zu sein, hat mich nur noch kribbeliger gemacht.» Seine Frau und Tochter Manuela waren vor Ort. Zweimal hat er mit ihnen geschattet, einmal sprach er mit Alexandra. Selber nach Brasilien zu reisen, ist für ihn nicht infrage gekommen. «Fliegen ist nicht mein Ding, ich bin noch nie in einem Flugzeug gesessen.» Zudem habe ja auch jemand zu Hause die Stellung halten müssen. Verwandte und Freunde erkundigten sich regelmässig nach Alexandra, im Dorf sprachen ihn die Leute auf die WM an. «Alle fieberten mit. Das hat mich sehr gefreut.» Am Mittwoch darf Herbert Najer seine Tochter in die Arme schliessen. Er reist nach Zürich, an den Empfang im Fernsehstudio. Im Gepäck eine Kuhglocke, die er einst bei einem Holzereiwettkampf gewonnen hat. Die Leidenschaft für die Waldarbeit teilt er mit Alexandra. In letzter Zeit musste er allerdings alleine in den Wald fahren.

Nicht nur weil Alexandra die Zeit fehlte, sondern auch weil ihr der Arbeitgeber ein «Waldverbot» erteilt hatte. «Zu gross war die Verletzungsgefahr mitten in den Vorbereitungen.» Das Verbot ist nun aufgehoben. «Ich freue mich, wenn sie die Motorsäge bald wieder aufheulen lassen kann.»

Beste Werbung für den Beruf

Alexandra Najer ist eine Frau der Taten. «Sie kann ausgezeichnet auf Leute zugehen», sagt ihre Vorgesetzte Monika Kunz, Abteilungsleiterin der Privatstation Luzerner Kantonsspital Sursee. Ihre offene Art, gepaart mit dem gutem Fachwissen, zeichne die junge Berufsfrau aus. Dass mit «Alex» eine aus ihrem Team zu den Weltbesten gehöre, mache sie sehr stolz, sagt Monika Kunz. «Sie hat ihre Plattform genutzt und unseren Beruf einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.» Übers Internet verfolgten die Mitarbeitenden ihre Medienauftritte und den Wettkampf. «Wir haben ihr alle die Daumen gedrückt.» Ein Holzfrosch sollte Alexandra Glück bringen und zum Sprung unter die Besten verhelfen. «Der siebte Platz ist ein hervorragendes Ergebnis.» Am Mittwoch reisen einige Vertreter des Kantonsspitals an den Empfang nach Zürich. «Ich freue mich sehr, ihr persönlich zu gratulieren.»

Irene Zemp-Bisang

Urs Sieber, Geschäftsführer von OdaSanté. Tobias Lengen, Geschäftsführer der ZIGG, fügt hinzu: «Wir sind stolz, dass mit Alexandra Najer die Zentralschweiz auf der ganz grossen Bühne und unter den weltbesten Gesundheitsfachkräften vertreten war.» Mitgefiebert hat auch Ingrid Oehen, Ausbildungsverantwortliche am Luzerner Kantonsspital: «Alexandra hat in Brasilien ihre herausragenden Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Insbesondere ihr Kommunikationstalent sowie ihre Persönlichkeit haben alle überzeugt. Wir

freuen uns sehr, Alexandra in unseren Reihen zu wissen.»

Der Sturm vor der Ruhe

Am kommenden Mittwoch trifft die rund 40-köpfige Schweizer Delegation mit Alexandra Najer in Zürich ein. Die Ruhe, die sich die Dagmersellerin nach diesen Wettkampftagen in Brasilien verdient hat, muss ein wenig warten. Ihr Vater Herbert Najer (siehe Kasten) ist wohl nicht der einzige, der die Truppe mit einer Kuhglocke in den Händen lautstark begrüssen will.

WB-MIKROFON

Vier Stimmen zur abklingenden Hitzewelle

REGION Der Hitzesommer neigt sich dem Ende zu. Die Abkühlung am vergangenen Wochenende tat nicht nur den teils erhitzten Gemütern, sondern vor allem der Natur gut. Warum, erzählen vier Herren, die besonders nach Regentropfen Ausschau gehalten haben...



Erich Tschopp
52, Betriebsförster der Genossenschaft Wald Wiggertal, Reidermoos

Erich Tschopp hat eine strenge Zeit hinter sich. «Bei diesen Temperaturen kann man eigentlich gar nicht arbeiten.» Zumal der Betriebsförster seine Schutzkleidung samt Helm bei Motorsägearbeiten tragen muss – egal, wie heiss es ist. Die nun etwas tieferen Temperaturen und vor allem der Regen täten dem Wald «sehr gut.» Um die Situation zu normalisieren, brauche es jedoch etwa zwei bis drei Tage mit Dauerregen. Ungefähr 200 Liter pro Quadratmeter. Denn die ersten 20 Liter verdunsten bereits, bevor sie den Boden berühren. «Mit genügend Feuchtigkeit im Boden können die Pflanzen den Winter gut überstehen und sind gerüstet für den Frühling. Denn auch im Winter besteht die Gefahr von Trockenheit infolge tiefer Temperaturen.»



Arthur Roos
71, Präsident Pilzverein Santenberg, Egolzwil

Arthur Roos ist passionierter Pilzsammler. Doch dieses Jahr hatte der Präsident des Nebiker Pilzvereins Santenberg und Umgebung noch nicht viel zu lachen: Sein Sammelkorb blieb fast immer leer. «Für die Pilze stellte nicht nur die Trockenheit, sondern vor allem die anhaltende Hitze ein Problem dar.» Sein Glück: Er hat noch getrocknete Pilze vom letzten Jahr. Die seien zwar nicht frisch, doch besser als gar nichts. Da die Pilzseason von März bis November dauert, hat Arthur Roos die Hoffnung auf eine reiche Pilzernte noch nicht aufgegeben. «Ich vertraue auf den Jahresrhythmus der Natur.» Dennoch: Für die Pilze seien kurze Gewitterregen Gold wert. «So alle zwei, drei Tage. Dann füllt sich auch der Sammelkorb wieder.»



Stefan Heller
47, Geschäftsführer Bauernverband, Willisau

«Die Landwirte in der WB-Region sind mit einem blauen Auge davongekommen», sagt Stefan Heller und erklärt: «Es gab immer wieder streifenweise etwas Niederschlag. Dies war für die Gemüse- und Fruchtkulturen überlebenswichtig.» Anders sehe das beispielsweise im Emmental oder Berner Oberland aus, wo extreme Trockenheit sogar zu Futtermangel für die Nutztiere geführt habe. Besonders gespannt ist Heller, wie sich die Kartoffelernte präsentiert. «Wie stark der Ertrag und die Qualität gelitten haben, wird sich zeigen.» Die Hitzewelle habe auch auf die Milchproduktion einen Einfluss gehabt. «Die Milcheinlieferung Juni bis August dürfte gegen zwei Prozent tiefer liegen als letztes Jahr.» Zu hoffen sei, dass sich dies auf den Preis auswirke.



Barnabas Kaufmann
64, Brunnenmeister, Altishofen

Barnabas Kaufmann blieb den ganzen Sommer hindurch entspannt. «Unsere Wasserversorgung war trotz extremer Trockenheit nie in Gefahr.» Dies auch dank der Quellensanierung, welche kurz vor Eintreten der Hitzewelle abgeschlossen wurde. Rund 160 Liter Quelleneinlauf pro Minute verzeichnet Kaufmann momentan. «Dies sind gut 20 Prozent mehr als im Hitzesommer 2003.» Zudem sei der Wasserverbrauch während der Ferienzeit nicht gestiegen. «Dies, weil viele in die Ferien gefahren sind und ihre Bassins bereits vor der Hitzewelle gefüllt haben.» Ein paar Regentage schaden dennoch nicht. Der Quelleneinlauf werde aber erst in einiger Zeit grösser werden. Denn «je besser die Quelle, um so grösser die Verzögerung.»

Umfrage: Pascal Vogel